

AUS DER GESCHICHTE DER ANTHROPOSOPHISCHEN BEWEGUNG. CARL UNGER.

Für eine Geschichte der Anthroposophischen Bewegung muß man die Gesichtspunkte da suchen, wo eine solche Bewegung aus der Kultur-entwicklung der Gegenwart heraus entstehen mußte und entstehen konnte. Bis zu den Quellen des abendländischen Bewußtseins müßte man dringen, wenn ihre Anfänge deutlich werden sollen. Klar erkennbar wird das abendländische Bewußtsein in dem Kampfe des selbständig forschenden Menschengestes gegen die Dogmatik abgelebter Kulturformen, der im 15., 16. Jahrhundert begann und auch heute noch nicht ausgefochten ist. In Goethe ging der Menschheit aus deutschem Geistesleben das schönste Gestirn auf, und als Goetheanismus bezeichnet Rudolf Steiner diese neue Phase der Bewußtseins- und Kulturentwicklung; aber zugleich muß er ihre Fortsetzung als eine „vergessene Strömung im deutschen Geistesleben“ bezeichnen. Wer die geistigen Triebkräfte des deutschen Weltanschauungsidealismus für ein freies geistiges Erleben in voller jugendlicher Ursprünglichkeit kennen lernen will, lese Steiners Buch „Vom Menschenrätsel“, und er wird die Ursprünge einer konkreten anthroposophischen Bewegung finden. In einer Zeit, als das im Orient entsprungene Geistesleben einer älteren Epoche, das durch die Tradition und Autorität kirchlicher Institutionen ins Abendland gekommen war und das bis in die Fragestellungen z. B. Kants noch wirksam ist, sich völlig unfruchtbar erwies, trat der Weltanschauungsidealismus mit elementarer Wucht an die Oberfläche eines neuen Bewußtseins. In der „vergessenen Strömung im deutschen Geistesleben“, die den Weltanschauungsidealismus bis zum Eintritt in das Erleben des Übersinnlichen fortführen wollte, trat auch das Wort Anthroposophie zuerst auf. Schon in seiner 1828 eingeleiteten Logik schreibt J. P. V. Troxler: „... So muß auch die Anthropologie philosophisch und die Philosophie anthropologisch werden. Oder vielmehr, da diese jenes und jene dieses der Natur und der Idee nach schon ist, entspringt die Forderung: daß die Philosophie und Anthropologie ihren einseitigen und abtrünnigen Standpunkt verlasse und sich zu dem sie Vermittelnden der Anthroposophie erhebe. Die Anthroposophie ist Philosophie und Anthropologie zugleich und zumal.“

Aber es bedurfte noch einer langen Zeit, ehe aus diesen elementar und instinktiv auftretenden Bestrebungen klarbewußtes Forschen werden konnte, und es gehört vielleicht zum Wesen der anthroposophischen Bewegung, daß ihr Anfang zunächst „vergessen“ werden mußte. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgte der gewaltige Einschlag, welcher

eine völlige Wandlung in der geistigen Haltung insbesondere der Philosophie hervorbrachte. Da setzte sich der Materialismus auf allen Gebieten als Denkgesinnung durch. Gewiß gab es auch vorher einen Materialismus des Denkens, aber es war, wenn der paradoxe Ausdruck erlaubt ist, ein idealistischer Materialismus insofern, als auch die materialistischen Gedanken der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von idealistischer Gesinnung getragen waren. Nun kam die Zeit, daß mit Hohn und Spott verfolgt und mit Erbitterung bekämpft wurde, was aus dem Weltanschauungsidealismus heraus einen Weg zum Geiste suchte. Es war aber auch die Zeit, in welcher die naturwissenschaftliche Forschungsweise ihre volle Ausbildung erfuhr und zu großen Triumphen in der Beherrschung der äußeren Natur führte. Mit größter Konsequenz wurden die gedanklich notwendigen Folgerungen gezogen, ohne Rücksicht auf entgegenstehende Bedürfnisse der menschlichen Seele. Die naturwissenschaftliche Denkweise räumt im Bewußtsein des gegenwärtigen Menschen völlig auf mit allen atavistischen Resten orientalischer Weltanschauung. Sie fordert eine große Selbstzucht der Seele und erzeugt eine starke Denkschulung.

Die Sehnsucht der menschlichen Seele ist aber unüberwindlich, und als sich mehr und mehr zeigte, daß die Forschungsergebnisse und -methoden der abstrakten Naturwissenschaft nichts für diese Sehnsucht zu bieten hatten, sah sich die abendländische Menschheit mit leeren Händen vor einer weltgeschichtlichen Aufgabe. Dies war der geistige Zustand der abendländischen Welt, als Rudolf Steiner 1879 an der Wiener technischen Hochschule sein Studium der Naturwissenschaften begann. In seinem „Abriß des Lebenslaufes Rudolf Steiners“ in Nr. 35, Jahrgang 2 der Wochenzeitung „Dreigliederung des sozialen Organismus“ weist Eugen Kolisko nach, wie sich Steiner völlig durchdrang mit den modernen naturwissenschaftlichen Ideen und Methoden. Hieraus ergab sich für ihn das Problem und dessen Lösung, dem er sein Leben widmen sollte. Das Problem bestand in der Forderung der menschlichen Freiheit gegenüber der Notwendigkeit der Naturerkenntnis. Der Weg zur Lösung ergab sich nicht unmittelbar aus einer geistigen Schau, die sich ihm schon in frühen Jahren ergab, sondern in einer philosophischen Grundlegung aus dem an der Naturwissenschaft methodisch geschulten Denken. Die Lösung ergab sich im konkreten Nachweis der Unabhängigkeit der Vorgänge des reinen Denkens von den leiblichen Vorgängen. Also keine abstrakte Lehre oder ein „System“ war die Lösung, sondern die konkrete Methode geistigen Forschens. Die in der „Drei“ erscheinende Bibliographie Rudolf Steiners ist ein Zeugnis für diesen Weg, auf welchem er an den Höhepunkt des deutschen Weltanschauungsidealismus bei Goethe anknüpfte und mit Hilfe der Denkschulung und dem ungeheuren

Material der Naturwissenschaften mit steter Sicherheit die liegengeliebenen Impulse des deutschen Geisteslebens als abendländische Kulturaufgabe ergrieff.

Die Ergebnisse dieses Weges wurden vor die Welt gestellt, doch bedurfte es noch langer Zeit, ehe eine „Bewegung“ daraus wurde. Daß die Goetheausgabe, die Kürschner in seiner Nationalliteratur unternahm, ein Fehlschlag wurde, lag wohl an den besonderen Verhältnissen; daß aber auch die Herausgabe von Goethes naturwissenschaftlichen Schriften durch Rudolf Steiner in dieser Ausgabe, die in ihrer Art tatsächlich eine Epoche bedeutete, nicht weiter beachtet wurde, ist ein Vorwurf, der nicht nur den eigentlichen Goetheforschern, sondern darüber hinaus der ganzen Wissenschaft, insbesondere der Naturwissenschaft gemacht werden muß. Es sprach daraus eine neue Geistesart als Fortbildung von Goethes Versuchen, aber die Fachleute vergruben sich in ihre Fächer und Spezialitäten und begriffen nichts von der Fortbildung des naturwissenschaftlichen Bewußtseins. Die aus der Tradition gegebenen geistigen Führer des deutschen Volkes versagten gegenüber den abendländischen Kulturaufgaben. Das wiederholte sich gegenüber der erkenntnistheoretischen, philosophischen Begründung, welche Steiner dem neuen Impulse gab. Es wiederholte sich auf den weiten Gebieten der Kunst: immer mehr ergab sich die Notwendigkeit, zu allen Menschen zu sprechen, zu reden von der Anwendung seiner geisteswissenschaftlichen Methode auf die eigentlichsten Gebiete des Menschen. Um die Jahrhundertwende ergab sich diese Gelegenheit und sie wurde die äußere Veranlassung zu dem Zusammenschluß mit Menschen, die eben durch die besondere Konstellation im Geistesleben diejenigen waren, die anhören wollten, was Dr. Rudolf Steiner zu geben hatte für das gegenwärtige Bewußtsein. Zeugnis hierfür ist das 1904 erschienene Werk „Theosophie“, das ausgesprochenermaßen zu allen Menschen reden will von „übersinnlicher Welterkenntnis und Menschenbestimmung“.

Um die Bedeutung der Bewegung, die nun in Gang kam, zu ermessen, muß man wissen, wie in jener Zeit, um die Jahrhundertwende, in die weitesten Kreise eine Sehnsucht für Kundgebungen aus dem Übersinnlichen gedungen war. Ein Wissen von den geistigen Welten war immer vorhanden in gewissen Geheimgesellschaften des Westens, die ihre Tradition in weite Vergangenheit zurückführen, aber in dekadenter Weise bedenkliche Praktiken üben. Der Wirksamkeit solcher Kreise verfällt das abendländische Bewußtsein besonders dann, wenn es nicht glaubt an solche Möglichkeiten. Überall da, wo das wissenschaftliche Denken versagt, ist ein guter Boden für suggestive Beeinflussung. Im vollen Gegensatz zu der Geheimhaltung ihres Wissens seitens solcher Kreise trat Steiner nicht nur mit seinen geistigen Forschungen vor die Welt, son-

dern auch mit seinen Methoden zur Erlangung der Erkenntnis der übersinnlichen Welten. Aus den erwähnten geheimen Kreisen wurde vieles veranstaltet, was zu dem unkritischen, psychischen Phänomenalismus führte. H. P. Blavatski, die Begründerin der Theosophischen Gesellschaft, hatte eine ganz besondere Begabung auf diesem Gebiete; da sie aber auch einen unerschütterlichen Mut besaß, konnte sie durch die Kreise der westlichen, späterhin auch der östlichen Okkultisten gehen und vieles von dem erfahren, was als alte Geheimnisse gehütet wurde. Viele alte Weisheit hat sie in ihre grundlegenden Werke „Isis entschleiert“ und „Geheimlehre“ aufgespeichert, die trotz manches Chaotischen, das durch die Vermischung von Westlichem und Östlichem entstand, erstaunliche Werke sind. Aus Kreisen der Theosophischen Gesellschaft, welche um die Jahrhundertwende schon eine ziemliche Verbreitung über alle Länder gefunden hatte, mit dem Sitze in Adyar bei Madras, Indien, erhielt Dr. Steiner 1900 durch Graf und Gräfin Brockdorff die Einladung, in der Theosophischen Bibliothek in Berlin diejenigen Vorträge zu halten, welche 1901 als Buch unter dem Titel: „Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens“ herausgekommen sind. Über diese Vorträge wurde wohl rasch nach England berichtet, da die deutschen Theosophen damals in London angeschlossen waren, und das Buch, das sofort ins Englische übersetzt wurde, machte in den Kreisen englischer Theosophen großen Eindruck; ebenso das nächste Buch: „Das Christentum als mystische Tatsache“, welches ebenfalls aus Vorträgen des folgenden Jahres in der Theosophischen Bibliothek hervorgegangen ist.

Als daher 1902 die deutsche Sektion der Theosophischen Gesellschaft gegründet werden sollte, wurde an Dr. Steiner die Aufforderung herangebracht, innerhalb des Rahmens der Theosophischen Gesellschaft für seine Forschungen Verbreitung zu suchen. Die Mitgliedschaft der Gesellschaft wurde ihm überbracht, ohne daß er die Aufnahme nachgesucht hätte, und als am 20. Oktober 1902 die deutsche Sektion der Theosophischen Gesellschaft gegründet wurde, fiel die Wahl des Generalsekretärs auf ihn. Seine Bedingung der völlig freien Hand in der Führung der Bewegung im ganzen deutschen Sprachgebiet wurde ihm von den Engländern glatt zugestanden. Nun erfolgte durch Jahre hindurch von Dr. Steiner eine gewaltige Erziehungsarbeit durch Bücher, durch seine Zeitschrift „Lucifer Gnosis“, durch zahllose öffentliche und private Vorträge und Vortragszyklen und insbesondere durch persönliche Beratung. Es kam eine Bewegung in Gang, die weit hinausreichte über die Organisation der Theosophischen Gesellschaft und aus welcher er in kurzem zahlreiche Einladungen nach allen Ländern Europas erhielt, so daß sich seine Vortragstätigkeit allmählich von Palermo bis Bergen, von

London und Paris bis Helsingfors erstreckte. Wer diese Zeit mitgemacht hat, weiß, daß hier von Dr. Steiner eine gewaltige Arbeit geleistet wurde, um aus dem Bewußtsein der Gegenwart heraus geisteswissenschaftliches Verständnis zu erwecken. Aus dem vollen Bildungsgehalt des Abendlandes heraus, begründet auf ernste Wissenschaftlichkeit, ergab sich der Aufbau einer Weltanschauung, stark in den Impulsen der Gegenwart und doch voll Verständnis für die Geistesart der Vergangenheit und des orientalischen Bewußtseins trotz völliger Unabhängigkeit von diesen. Man darf es sich durchaus nicht als leicht vorstellen, den Gesichtspunkt des Wissenschaftlichen zu vertreten in denjenigen Kreisen von Menschen, auf welche der Gedanke der Theosophie anziehend wirkte, weil große Anforderungen an das selbständige Denken gestellt werden mußten, denen ein starker Hang zum Mystizismus entgegenstand.

Es zeigte sich mehr und mehr, daß diese Bewegung durch die Art ihrer Arbeit sich völlig unabhängig hielt von demjenigen, was sonst in der Theosophischen Gesellschaft getrieben wurde. Das mußte allmählich zu Konflikten führen, und zwar dadurch, daß es eigentlich dem deutschen Geistesleben mißgönnt wurde, daß es ein Eigenes und Neues hervorbrachte auf diesem Gebiete. Das ist ein außerordentlich wichtiges Symptom, das vieles aufhellen kann bis in die Lage der Gegenwart herein. Schon die Art, wie sich die Theosophische Gesellschaft verbreitete, hängt in einer gewissen Beziehung zusammen mit dem Wirken der erwähnten Geheimgesellschaften, wobei der Gegensatz zwischen westlichem und östlichem Okkultismus eine Rolle spielte. Die Theosophische Gesellschaft wurde am 17. November 1875 in Neuyork gegründet, fand Verbreitung zunächst in Amerika und England, nach kurzem aber wurde das Zentrum nach Indien verlegt. Es lag aber in den Zielen der eigentlichen westlichen Geheimgesellschaften, das deutsche Gebiet geistig von England aus zu kolonisieren, um das mitteleuropäische Geistesleben unter die Macht der britischen Geheimgesellschaften zu bringen. Es hängt dies mit weltgeschichtlichen Tatsachen zusammen, deren Erörterung hier zu weit führen würde. Aber mit einer gewissen Selbstverständlichkeit geriet die Theosophische Gesellschaft in dieses Fahrwasser. Die unmittelbare Kolonisierung des deutschen Geisteslebens war zunächst fehlgeschlagen und es wurde daher der Umweg über Holland gewählt. Man wollte Deutschland erziehen, da es noch nicht für die englische Richtung der Theosophie reif sei, und man hatte in Holland Anstalten getroffen, um diese Aufgabe zu unternehmen. Nun, nachdem Dr. Steiner seine Bewegung in Gang gebracht hatte, zeigte sich plötzlich, daß man von deutschem Geistesleben etwas zu lernen habe, so daß sich gerade in Holland rasch ein Umschwung vollzog. Auch in anderen Ländern, insbesondere den nordischen, fand die neue Bewegung, wie er-

wähnt, viel Zustimmung. Die Eigenart der deutschen Bewegung zeigte sich deutlich schon 1907 beim Kongreß der europäischen Sektionen in München, insbesondere an den neuen Kunstimpulsen, die von da ab immer stärker zur Geltung kamen, im Zusammenhang mit den Mysteriendichtungen Rudolf Steiners, die in den folgenden Jahren in München zur bühnenmäßigen Darstellung gelangten und seit 1913 zum Bau des Goetheanum sowie zu der neuen Kunstform der Eurhythmie führten.

Wenn oben angedeutet wurde, daß man aus Mißgunst das neue Geistesleben Mitteleuropas nicht aufkommen lassen wollte, so handelt es sich hierbei natürlich nicht um gewöhnliche Eifersucht, sondern es lagen dem tiefere Ursachen zugrunde. Es lief eben die Theosophische Gesellschaft damals, zum Teil unbewußt, durchaus im Fahrwasser der Weltaspirationen, welche, von den westlichen Okkultisten ausgehend, das ganze englische Sprachgebiet durchsetzten als politischer Impuls, der aber durch alle Stufen des Geisteslebens in aller Welt bis in die Tagespresse herein zu spüren war und seither zu bedeutender Wirksamkeit gelangt ist, so daß man ihn heute geradezu mit Händen greifen kann. Von 1909 an, in welchem Jahre der nächste Kongreß der europäischen Sektionen der Theosophischen Gesellschaft in Budapest stattfand, mehrten sich die Zeichen, daß gegen die Ausbreitung der mitteleuropäischen Bewegung gearbeitet wurde. Frau Anni Besant, welche 1907 an Stelle des verstorbenen Präsident-Gründers H. Olcott zur Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft gewählt worden war, kam wieder unter den unheilvollen Einfluß C. Leadbeaters. Nun begann ein groteskes Treiben, das in der Affäre des jungen Hindu Krishnamurti, genannt Alcyone, und in der Gründung des Ordens vom Stern im Osten gipfelte. Gegen diesen Unfug und Schwindel (Krishnamurti sollte der Träger der kommenden Verkörperung des Christus werden) lehnte sich die mitteleuropäische Bewegung mit einmütiger Entschiedenheit auf. Und dies wurde dann zum Anlaß genommen, um eine organisatorische Unterdrückung der mitteleuropäischen Bewegung zu versuchen. Die Mittel, die dabei verwendet wurden, sind seither im furchtbarsten Sinne allgemein geworden; sie bestanden in Verleumdungen und Lügen. Zum Beispiel wurde von Frau Besant wider besseres Wissen die Behauptung aufgestellt, Dr. Steiner sei durch Jesuiten erzogen worden, so wurde von anderen behauptet, Dr. Steiner verfolge pangermanistische Tendenzen usw. Die einzelnen Phasen des Kampfes, den die deutsche Sektion und die Freunde der Arbeit Dr. Steiners innerhalb der Theosophischen Gesellschaft im Namen von Freiheit und Wahrheit führen mußten, sind vom Verfasser dieses Aufsatzes in dem 1913 erschienenen Buche: „Wider literarisches Freibeutertum“ veröffentlicht worden, und zwar durch den aktenmäßigen Abdruck der offiziellen Mitteilungen der deutschen Sektion der Theo-

sophischen Gesellschaft. Es endigte dieser Kampf damit, daß durch Beschluß des General Council in Adyar vom 7. März 1913 die ganze deutsche Sektion aus der Theosophischen Gesellschaft ausgeschlossen wurde. Da dieses Ergebnis zu erwarten war, wurde schon früher nach mancherlei Vorarbeiten von Freunden der anthroposophischen Bewegung am 28. Dezember 1912 die Anthroposophische Gesellschaft gegründet. Sie bildete seither einen äußeren Rahmen für die anthroposophisch-orientierte Geisteswissenschaft Rudolf Steiners.

Die Anthroposophische Gesellschaft bildet einen verhältnismäßig losen Rahmen für die Bewegung, die weit hinausgreift über die Mitglieder der Gesellschaft. Das einzige Instrument ihres Arbeitens bildet der folgende von Dr. Steiner verfaßte

Entwurf der Grundsätze einer Anthroposophischen Gesellschaft.

Motto: Die Weisheit ist nur
in der Wahrheit.

„Zu einer befriedigenden und gesunden Lebensgestaltung bedarf die Menschennatur der Erkenntnis und Pflege ihrer eigenen übersinnlichen Wesenheit und der übersinnlichen Wesenheit der außermenschlichen Welt. Zu einem solchen Ziele können die naturwissenschaftlichen Forschungen der neueren Zeit nicht führen, trotzdem sie innerhalb ihrer Aufgaben und ihrer Grenzen Unsägliches für die menschliche Kultur zu leisten berufen sind. Die Anthroposophische Gesellschaft wird dieses Ziel verfolgen durch Förderung der auf das Übersinnliche gerichteten echten und gesunden Forschung und durch Pflege von deren Einfluß auf die menschliche Lebensführung. Wahre Geistesforschung und die aus ihr folgende Gesinnung soll der Gesellschaft ihren Charakter geben, der in folgenden Leitsätzen zum Ausdruck gelangen kann:

1. Es können in der Gesellschaft alle diejenigen Menschen brüderlich zusammenwirken, welche als Grundlage eines liebevollen Zusammenwirkens ein gemeinsames Geistiges in allen Menschen-seelen betrachten, wie auch diese verschieden sein mögen in bezug auf Glauben, Nation, Stand, Geschlecht usw.
2. Es soll die Erforschung des in allem Sinnlichen verborgenen Übersinnlichen gefördert und der Verbreitung echter Geisteswissenschaft gedient werden.
3. Es soll die Erkenntnis des Wahrheitskernes in den verschiedenen Weltanschauungen der Völker und Zeiten gepflegt werden.

Der erste dieser drei Leitsätze ist der Anthroposophischen Gesellschaft notwendig, weil hohe geistige Erkenntnisziele gemeinsam von Menschen

nur verfolgt werden können, wenn brüderliche Gesinnung die Gegensätze überbrückt, welche sich allzuleicht aus allem ergeben, was im Denken, im Glauben, in den besonderen Lebensinteressen die Menschen trennt. Dieses Trennende wird niemals das Zusammenwirken stören, wenn die Grundlage des letzteren das gemeinsame Geistige in allen Menschenseelen ist und daher das Trennende unberührt und in seiner Eigenheit voll geachtet bleibt innerhalb der Gesellschaft. So geartet wird diese, durch die Gesinnung, die ihr selbst notwendig ist, das Ideal des menschlichen Zusammenlebens erstreben, das unter vollkommener Schätzung des Denkens und Fühlens des einzelnen doch den Boden findet, auf dem gegenseitige Liebe und Brüderlichkeit gedeihen kann. Ihr geistiges Ziel wird die Gesellschaft nur erreichen können, wenn so ihre Mitglieder sich einem Lebensideale widmen, das allgemein menschliches Ideal einer Lebensführung sein kann. Der Gesellschaft muß es ganz fern liegen, für oder gegen diese oder jene Glaubensrichtung zu wirken, da sie sich der Geistesforschung, nicht aber irgendeinem Bekenntnisse widmen will. Daher liegt ihr jede religiöse Propaganda ganz fern. Sie wird aber auch eine solche niemals bekämpfen. Ebenso sind streng ausgeschlossen von der Gesellschaftstätigkeit alle Arten politischer oder sozialpolitischer Wirksamkeit*).

Ihre Arbeit ist gewidmet den Wegen und Mitteln, welche dem Menschen im Sinne der Entwicklung unserer Zeit dienen können, die großen Rätselfragen des menschlichen Daseins auf solche Art der Lösung entgegenzuführen, welche die Forschung über das Sinnliche ins Übersinnliche erweitert, ohne auf solche Abwege zu kommen, die dem echten Wahrheitssinne nicht genügen können. Sie wird zeigen, daß die Menschheit in der Gegenwart eine solche Geistesforschung besitzt, daß diese in die übersinnliche Welt führt, und daß deren Pflege und Verbreitung ebenso Aufgabe einer Gesellschaft sein kann wie irgendeine andere Wissenschaft.

Die edelsten Früchte menschlicher Geistesentwicklung, die verschiedenen Weltanschauungen und Bekenntnisse der Völker und Zeiten, betrachtet diese Geistesforschung nicht auf ihren Bekenntniswert hin, sondern insofern in ihnen das Ringen der Menschheit nach den großen geistigen Daseinsfragen zum Ausdruck kommt. Es wird daher der Grundcharakter der Gesellschaft nicht mit einer Bezeichnung belegt werden können, welche von einem speziellen Bekenntnisse hergenommen ist. Wenn z. B. die Erforschung des Christusimpulses innerhalb der Menschheitsentwicklung durch die Geistesforschung ihre Pflege findet, so geschieht dies nicht im Sinne eines religiösen Bekenntnisses, sondern so,

*) Das hindert natürlich nicht, daß sich einzelne Mitglieder oder Gruppen von Mitgliedern mit politischer oder sozialpolitischer Wirksamkeit befassen. D. V.

daß der Bekenner einer jeden religiösen Richtung sich zu dem entsprechenden geisteswissenschaftlichen Ergebnis verhalten kann, wie sich etwa der Bekenner der Hindureligion oder des Buddhismus zur kopernikanischen Astronomie verhält, trotzdem diese nicht in seinen religiösen Urkunden sich findet. Der Christusimpuls wird als Forschungsergebnis zur Geltung gebracht auf eine Art, wie sie jeder Anhänger eines Religionsbekenntnisses annehmen kann, nicht etwa nur der christliche Bekenner.

Die Begründung der Gesellschaft hat sich dadurch vollzogen, daß ein Gründungskomitee von drei Persönlichkeiten, nämlich Dr. Carl Unger, Fräulein Marie von Sivers und Michael Bauer, zunächst die Gesamtleitung der Anthroposophischen Gesellschaft übernommen hat. Ihnen steht ein Vorstand zur Seite, der zunächst als Gründungsvorstand gilt.

Die Mitglieder des Gründungskomitees werden Vertrauenspersönlichkeiten ernennen, welchen es obliegen wird, die Anmeldungen von Mitgliedern entgegenzunehmen, und welche für die von ihnen vorzuschlagenden Mitglieder die Garantie gegenüber dem Vorstände übernehmen.

Die Ernennung einer Vertrauenspersönlichkeit wird entweder auf Initiative des Gründungskomitees erfolgen oder dadurch geschehen, daß ein Mitglied von sieben anderen Mitgliedern oder Persönlichkeiten, welche die Aufnahme ansuchen, als ihr Vertreter bezeichnet und vom Zentralkomitee als solcher anerkannt wird.

Die Mitgliedschaft wird erworben durch Meldung entweder direkt beim Vorstände oder bei einer der Vertrauenspersönlichkeiten. Die Anerkennung der Mitgliedschaft erfolgt nur durch den Zentralvorstand zunächst der bezeichneten drei Gründer.

Die Ergänzung des Vorstandes beziehungsweise des Komitees wird durch Kooptation von diesem Komitee selbst vollzogen, und es können dafür Vorschläge auf der jährlich einzuberufenden Mitgliederversammlung gemacht werden.

Die Arbeit der Gesellschaft erfolgt in freien Gruppen, die sich unabhängig in allen Ländern der Erde an jedem Orte bilden können. Diese Gruppen werden sich einzeln bilden können oder sich zusammenschließen können, werden Vereine oder lose Verbände usw. bilden können, je nach den Verhältnissen der entsprechenden Gegenden, in welchen sie sich bilden. Die Anthroposophische Gesellschaft ist als solche kein Verein, ihr Zusammenhalt beruht nicht auf einer Vereinsorganisation oder dergleichen, sondern auf der Pflege der Geisteswissenschaft als solcher, und die Mitgliedschaft bedingt nichts Vereinskäufliches, sondern z. B. das Recht, gewisse geisteswissenschaftliche Schriften zu beziehen, die nur für Mitglieder bestimmt sind, und ähnliches. Im äußeren Sinne wird also das Band der Anthroposophischen Gesellschaft kein anderes sein,

als z. B. dies bei einer anthropologischen oder ähnlichen Gesellschaft bestehen würde.

Jede Arbeitsgruppe bildet sich ihre besonderen Statuten usw. und wählt sich ihren Vorstand. Die allgemeine Mitgliedschaft, die von jedem Mitgliede einzeln erworben werden muß, bedeutet, daß der Zentralvorstand eine einzelne Persönlichkeit als zur Anthroposophischen Gesellschaft gehörig anerkennt.

Der ständige Sitz der Anthroposophischen Gesellschaft wird vorläufig Berlin sein. Die geschäftliche Leitung wird den in Berlin ansässigen Mitgliedern des Zentralvorstandes obliegen. Diese geschäftliche Leitung besteht in nichts anderem als in Maßnahmen, welche den oben ausgesprochenen geistigen Zielen dienen können.

Zur Führung der Anthroposophischen Gesellschaft bezahlt jedes Mitglied einen einmaligen Eintrittsbeitrag von 5 Mark und einen fortlaufenden Jahresbeitrag von 6 Mark *). In besonderen Fällen kann eine Ermäßigung des Jahresbeitrags eintreten.“

Der weitere Fortgang der anthroposophischen Bewegung kann durchaus lebendig in der Gegenwart gefunden werden. Der Angehörige dieser Bewegung kann wissen, daß er im unmittelbaren geschichtlichen Werden der Gegenwart darinnensteht. Die Bedeutung dieser Bewegung liegt in ihrem bewußten Arbeiten. Die Gegenarbeit ihrer Feinde wird mehr und mehr zum Zeugnis für ihre Bedeutung. Auf allen Lebensgebieten ist nach dem allgemeinen Zusammenbruch eine rüstige Aufbauarbeit durch sie im vollen Gange. Auch diesem Heft ist wiederum eine Übersicht beigegeben über die aus der anthroposophischen Bewegung hervorgegangenen Vereinigungen, Gründungen und Institutionen in Deutschland und der Schweiz, auf die besonders verwiesen sei. Die Arbeiten, welche von den Mitarbeitern der Bewegung geleistet werden, und die Wege, welche diese Arbeiten ins Leben suchen, bilden den Inhalt dieser Zeitschrift.

*) Ist seither erhöht worden. d. V.